

# Wichtigkeit und Wert der religiösen und moralischen Bildung

Autor(en): **B.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538005>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wichtigkeit und Wert der religiösen und moralischen Bildung.

Von W. R., Lehrer.

Schule und Haus sind die Pflanzstätten der sittlichen Bildung und des sittlichen-religiösen Lebens. Dem Elternhause fällt es ganz besonders zu, diese Pflicht ernst und gewissenhaft zu erfüllen; denn nur sofern dasselbe an der moralischen Bildung der Kinder arbeitet und damit der Schule in dieser Hinsicht sowohl vorarbeitet, als mithilft, wird eine wirkliche sittliche Bildung der Schüler bezweckt werden können. Ohne diese Vor- und Mitarbeit vonseite des Elternhauses kann die Schule mit aller Anstrengung und getreuer Pflichterfüllung nichts erzielen. Familien, die diese Pflicht nicht erfüllen, verderben sich selbst; ein moralischer Ruin kann ganz und gar nicht unterbleiben, und auf diesen folgt bald auch der ökonomische.

Eltern jammern oft, sie haben einen ungeratenen Sohn, eine ausgelassene Tochter und bedenken oder wissen dabei nicht, daß sie größtentheils selbst die Schuld daran tragen und sich somit selbst anklagen. Hätten sie es am guten Beispiel, an strenger Zucht, an sorgfältiger Aufsicht und an richtiger Belehrung nicht fehlen lassen, gewiß, aus ihrem Kinde wäre etwas Rechtes und Brauchbares geworden. Eltern, denen ihr eigenes und der Kinder Wohl und Glück am Herzen liegt, werden nicht ermangeln, durch alle möglichen Mittel sie moralisch und religiös gut zu erziehen. Wohlanständige Sitten, das ist das edelste Kleinod, welches die Eltern ihren Kindern hinterlassen können.

Ernst und Liebe sind die wirksamsten Mittel bei der Erziehung. Jener ist vorherrschend im Vater, diese in der Mutter; jener erzeugt Achtung und Ehrfurcht, diese Gegenliebe im Kinderherzen. Wenn in einem solchen Falle, in welchem dem Ernst und der Liebe der Eltern die Ehrfurcht und Liebe der Kinder entspricht, kein sittliches Leben erblüht, wo und wie mag dann ein solches gedeihen? Was namentlich die wahre Mutterliebe über die Kinder vermag, hat wohl schon mancher an sich selbst erfahren. Selbst das Strafen, wenn es im Zustande der Übereilung von der Hand der Mutter vollzogen wird, ist nicht im Stande, im Kinde das Vertrauen zur Mutter zu schmälern. Das ist der Segen der herzlichen, für das Wohl der Kinder sich aufopfernden Liebe. Glück und Heil den Kindern, die unter dem Schutz und Schirm dieser mütterlichen Liebe aufwachsen! Da hat das sittlich religiöse Leben einen sichern Grund. Erst wenn die Eltern auf diese Art und Weise ihre Pflicht erfüllen, wird auch die Schule mit Erfolg an dem begonnenen Werke arbeiten können.

Solche zu Hause wohlgepflegte und sittlich erzogene Kinder bringen nun auch ein gutes sittliches Fundament mit in die Schule. Auf demselben baut dann der Lehrer fort. Da der Lehrer den Kindern als ein Mann erscheint, dessen Kenntnisse groß und dessen Leben musterhaft sein müsse, so werden sie sich nun nicht bloß von seinen Kenntnissen aneignen, sondern auch sein Leben zum Beispiel nehmen. Darum ist die erste und wichtigste Pflicht des Lehrers, in Anbetracht der sittlich religiösen Bildung der Kinder dafür zu sorgen, daß sein Leben in der That zu keinen Klagen Veranlassung gebe. Eine große, aber doch unbedingt notwendige Forderung! — Wie jeder, der nicht darauf hält, im Geleise zu fahren, gar kein Fuhrmann ist, so passen auch Lehrer, die auf sittliche Musterhaftigkeit sowohl an sich, als an ihren ihnen anvertrauten Kindern nicht den höchsten Wert legen, zu allem andern besser, denn für das Bildungs- und Erziehungsgeschäft. Unterricht und Schulzucht allein reichen hiefür eben wieder nicht aus, sondern das musterhafte Vorbild zieht erst im richtigen Sinne die Kinder zur Nachahmung an.

Daß die religiöse und sittliche Bildung einen großen Wert hat im Leben des Menschen, erklären im weitern noch folgende Tatsachen.

Die sittliche religiöse Bildung leistet schon der wissenschaftlichen Bildung einen großen Vorschub. Ein sittlicher, eingezogener Schüler schenkt den Ermahnungen seines Lehrers mehr Aufmerksamkeit und Gehör, denn ein zerstreuter, ausgelassener. Ersterer beherzigt die erteilten Lehren und bestrebt sich, alle seine Fehler nach Kräften abzugewöhnen, beim letztern dagegen sind alle Drohungen, ja sogar Strafen, umsonst. Auch löst der brave, treue Schüler die vom Lehrer erhaltenen Aufgaben besser und fleißiger, als der rohe und zügellose. Jener fördert dadurch also seine wissenschaftliche Bildung, dieser dagegen vernachlässigt sie; denn er hat eben nicht Zeit, seine Gedanken auf den Lehrgegenstand zu lenken. Andere Sachen müssen besorgt und getan sein.

Die religiös-sittliche Bildung drückt dann ferner dem menschlichen Geiste denjenigen Charakter ein, vermöge welchem er sich vor Gott und der Welt am besten ausnimmt, sein irdisches Glück am ehesten begründet, in die menschliche Gesellschaft am besten paßt und ihr auch am meisten nützt, sowie endlich einen sichern Grund legt für ein glückseliges Leben im Jenseits. Während ein moralisch gebildeter Mensch seine Mitmenschen achtet und liebt, ihr Recht ehrt und verteidigen hilft und seine Umgebung schützt und beglückt, verachtet dagegen ein moralisch gesunkener Bürger die ganze Menschheit und wünscht ihr darum nur alles Böse und Schlimme.

Es sei darum eine ernste Pflicht des Lehrers, die Bildung zur Moralität und Religiösität bei den Schülern nach Möglichkeit und Kräften zu pflegen und zu fördern, damit die ihm anvertrauten Kinder im spätern Leben brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, Gott dienen und dafür einst ihren Lohn empfangen mögen. Das walte Gott!

### Herbstferien.

Es trat der Herbst zur Schul' herein:  
 „Grüß Gott! Ihr lieben Kinderlein;  
 Mich schickt der Sommer heut zu euch.  
 Ach Gott, wie seht ihr aus so bleich.  
 Ihr habt gewiß gelernt so streng'  
 In diesen Räumen schwül und eng.  
 Der Sommer hat mirs zwar gesagt,  
 Wie ihr euch habet abgeplagt,  
 Doch möcht ich überzeugen mich  
 Und selber hören eure Sprüch';  
 Müßt lesen mir und schreiben auch,  
 Wie's ist in jeder Schule Brauch.  
 Die Zahlen will ich auch beseh'n  
 Ob richtig sie beisammen steh'n.  
 Und eure Hefte blank und rein,  
 Sie sollen mir ein Zeugnis sein  
 Von euerm Fleiß und Ordnungssinn:  
 Es ist hoffentlich kein Fleckchen drin.“ —

Er blickte mild die Kinder an,  
 Und eins ums andre nahm er dran;  
 Er stellte Fragen kreuz und quer  
 Aus allen Fächern leicht und schwer.  
 Und alle wußten gut Bescheid.  
 Da sprach der Herbst mit Heiterkeit:  
 „So, Kinder, ihr habt's brav gemacht.  
 So schön hätt' ich's mir kaum gedacht.  
 Jetzt gibt es Ferien einmal  
 Und Äpfel, Birnen ohne Zahl,  
 Und Zwetschgen, Pflaumen, Trauben auch,“  
 Da jubelten die Kinder auf:  
 „Hab Dank, du guter Herbst, hab Dank,  
 So schallte es aus jeder Bank.  
 Sie eilten frohgemut hinaus,  
 Die Kinder aus dem stillen Haus. —

Der Lehrer noch beim Herbst stand.  
 Und bot ihm frohbewegt die Hand:  
 „Bin müde auch,“ sprach er zu ihm,  
 „Nach Ruhe trachtet jetzt mein Sinn,  
 Hab redlich meine Pflicht getan,